

Kamener Zeitung

Anzeigenpreis für den Raum der einseitigen Zeile 15 Pf., Reklamazeile 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Anzeigengeld gilt als Kassaabatt und ersetzt die Abrechnung unserer Zahlungsbedingungen, sowie bei Kontokorrent, Zwangsversteigerung und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Stellen wird keine Gebühr geleistet.

Vollständiger für Kamer und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung
Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.
Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der vorerwähnten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Das Heim“. Monatlicher Bezugspreis 2,25 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Weststr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: J. Schulte.

Nr. 165

Dienstag, den 17. Juli 1917

45. Jahrgang

Zunehmende Kampftätigkeit auf allen Fronten.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 16. Juli. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Gestern morgen versuchten die Engländer in dreimaligen Angriffen die bei Lombardshöhe verlorenen Stellungen zurückzugewinnen. Stets wurden sie verlustreich abgeschlagen. Das tagsüber mäßige Feuer schwoll abends sowohl an der Küste, wie von der Yper bis zur Sys zum starken Artilleriekampf an, der auch nachts lebhaft blieb. Vom La Bassée-Kanal bis zum Südufer der Scarpe war in den letzten Tagesstunden die Feuerkraft gesteigert. Nordwestlich von Lens und bei Fresnoy wurden starke englische Erkundungsabteilungen zurückgeworfen.

Deutscher Kronprinz: In heftigen, aber vergeblichen Angriffen bemühten sich die Franzosen, die von uns südlich von Courcy genommenen Stellungen zurückzuerobern. Hier, wie bei gescheiterten Angriffen südlich des Höhen La Bodelle hatten sie schwere Verluste. Nordöstlich von Sillery, im Westtale, schlug ein Vorstoß des Feindes fehl. In der Westschampagne waren einige unserer vorderen Gräben in Feindeshand geblieben. Während am Hochberg die am Abend wieder zurückgenommenen Gräben nicht dauernd behauptet wurden, ist am Böhlsberge nach erbittertem Nahkampf unsere alte Linie erreicht. Eine größere Zahl von Gefangenen und Maschinengewehren sind von beiden Gefechtsfeldern eingebracht worden. Mit kurzer Unterbrechung während der Nacht dauerten lebhaft Feuerkämpfe auf dem westlichen Maasufer an.

Herzog Albrecht: Rege Artillerietätigkeit zwischen Maas und Mosel, wo am 14. Juli eine Erkundung bei Remenauville durch Einbringen zahlreicher Gefangener guten Erfolg hatte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Döber und Karpaten lebhaftes Gefechtsleben nur bei Riga und südlich von Düna. In den Waldkarpaten wurden mehrfach russische Streifabteilungen vertrieben. In der rumänischen Ebene nahm abends in einigen Abschnitten das Feuer zu. Im Donau-Delta wiesen bulgarische Sicherungen vorgestern einen russischen Ueberfall durch Gegenstoß zurück.

Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

Im Westen mehrfach lebhaftes Feuerleben. — Im Osten keine größeren Kampfhandlungen.

Der Kommentar zum Heeresbericht.

(W) Nachdem die Engländer am 15. Juli vormittags bei Lombardshöhe dreimalig abgewiesen waren, sammelten sie um 11 Uhr vormittags abermals Sturmtruppen heftigsten der Straße Neuport-Lombardshöhe. Das sofort einsetzende träge Feuerkämpfe auf die feindlichen Gräben ließ jedoch den geplanten Angriff nicht aufkommen. — Im Artois fand in der Nacht zum 15. Juli gleichzeitig mit dem gemeldeten feindlichen Vorstoß ein weiterer Angriff einer starken Erkundungsabteilung auf Bullecourt statt. Er scheiterte wie die übrigen. Der an einer Stelle eingedrungene Feind wurde im Nahkampf wieder geworfen. Das Feuer war besonders abends und nachts lebhaft gesteigert. Unsere Batterien beschoßen die Bahnhöfe Noeux-les-Mines und Arras. Verschiedene feindliche Patrouillen wurden vertrieben, während eigene Patrouillen südlich Bullecourt Gefangene zurückbrachten. Südwestlich von St. Quentin wurde ein feindlicher Heftballon von einem unserer Flieger abgeschossen. Die Zahl der aus dem erfolglosen Vorstoß südwestlich von Courcy eingebrachten Gefangenen erhöht sich auf 375.

Bei 5 starken, in der Nacht zum 15. Juli versuchten französischen Gegenstößen, die auch im Laufe des Tages mehrmals wiederholt wurden, erlitten die Franzosen außergewöhnlich schwere Verluste. Der gemeldete Angriff auf den Bodelle-Rücken wurde durch zwei stündiges starkes Artillerie- und Minenfeuer aller Kaliber vorbereitet, das sich um 5.25 Uhr nachmittags zum Trommelfeuer steigerte. Der in unserem Feuer zusammenbrechende feindliche Angriff kostete die Franzosen abermals schwere Verluste. Unsere Flieger besetzten in der Nacht auf den 16. die Orte Chalon, Fresnoy und Mourmelon-le-Grand ausgiebig mit Bomben und griffen lebhaft Ziele mit Maschinengewehrfeuer an. Eine in der Nacht zum 16. Juli nach starker einseitiger Artillerievorbereitung gegen unsere Stellungen nordwestlich Brunay vorstößende Erkundungsabteilung wurde mit Handgranaten und Infanteriefeuer abgewiesen. Westlich der Maas wiesen wir im Morgengrauen des 15. Juli einen matten feindlichen Vorstoß gegen die Höhe 304 zurück. Das feindliche Feuer ging am Nachmittag in träge Ueberfälle über und steigerte sich von 5 Uhr ab zu größter Stärke auf die Rangstellungen der Höhe 304. Erst gegen Mitternacht ließen es ab, um mit Tagesanbruch erneut unsere Stellungen beim Othvalde von Abcourt bis zur Maas einzusetzen.

Im Osten hielt der Regen an. Wir drückten zur Verbesserung der Stellung unsere Linie nördlich und nordöstlich Kalusz um etwa 1 Km. vor und wiesen Gegenangriffe ab. In den Karpaten wurde bei Regen und Nebel das feindliche Feuer nur im Zartarenbach und nördlich davon sowie an der Dittosstraße zeitweise etwas lebhafter. Mehrfache russische Patrouillen-Vorstöße wurden zurückgeworfen. In Rumänien lebhaftes Gefechtsleben, namentlich südlich der Donau und nördlich sowie bei Jaceca. Um 1 Uhr nachts wurde Pristava vom Meer aus heftig durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer beschossen. Ein von Karafacz auf Karafat marschierendes feindliches Bataillon wurde unter Feuer genommen. Unsere Artillerie legte ihr Feuerkämpfe auf die feindlichen Anlagen südlich der Rinnick-Mündung fort. Der Bahnhof Marafatz wurde weiter beschossen. Die Explosionen auf dem Bahnhof Teaciu hielten bis in die Nacht an. Die Brände waren während der ganzen Nacht sichtbar.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 15. Juli nachmittags: Nach mehrstündiger Vorbereitung durch Trommelfeuer unternahmen die Deutschen gestern abend einen starken Angriff auf einen vordringenden Punkt in unseren Linien westlich von Cerny. Der Kampf war sehr heftig und dauerte die ganze Nacht hindurch mit wechselndem Erfolge an. Trotz der großen Verbände, die der Feind in den Kampf warf, und der starken Verwendung von Flammwerfern wurden die Angreifer schließlich aus dem Schützengraben, in den sie eingebrungen waren, wieder hinausgeworfen; sie konnten nur einige Abschnitte in unserer ersten Linie auf einer Front von etwa 500 Metern halten. Die Artillerietätigkeit im Abschnitt von Craonne-en-Champagne war ununterbrochen lebhaft. Nach starker Artillerievorbereitung griffen unsere Truppen um 7.45 Uhr abends die deutsche Stellung an zwei Punkten der Front an. Der Angriff wurde mit außergewöhnlicher Kraft geführt. Es gelang, alle vorgestreckten Ziele nördlich vom Hochberg und an den Nordwesthängen des Böhlsberges zu erreichen. Unsere Soldaten gaben eine bewundernswürdige Probe ihrer Tapferkeit. Sie nahmen ein stark besetztes Graben des Feindes in einer Breite von ungefähr 300 Metern und einer Tiefe von 300 Metern. Die Deutschen antworteten kräftig; ihre Gegenangriffe folgten sich während eines Teiles der Nacht, alle scheiterten unter schweren Verlusten in unserem Feuer oder nach Handgemenge; die eroberten Stellungen wurden vollständig erhalten. Die Zahl der bei dieser Unternehmung gemachten Gefangenen beträgt 350, darunter 9 Offiziere. Feindliche Truppenansammlungen, die zur Ablösung bestimmt waren, wurden unter unser Artilleriefeuer genommen und stark mitgenommen. Auf dem linken Maasufer war die Nacht bemerkenswert durch die sehr lebhaften Artillerietätigkeit in der Gegend der Höhe 304 und am Toten Mann. Westlich vom Toten Mann wiesen wir einen feindlichen Angriff ab. Im Walde von Abcourt ausgehende Tätigkeit von Erkundungsabteilungen; wir machten Gefangene. Auf dem rechten Ufer wurden feindliche Erkundungsabteilungen, die unsere Linien am Ofende des Waldes von Courcy zu erreichen versuchten, durch Feuer zerstört. — Abendbericht: Der Artilleriekampf ging tagsüber mit geringerer Heftigkeit in der Gegend westlich von Cerny weiter. Beschichtung mit Unterbrechungen in den ersten Linien des Abschnittes von Craonne. In der Champagne hielten unsere Truppen die Stellungen, die wir letzte Nacht nördlich des Hoch-

und Böhls-Berges eroberten, aus; der Feind erwiderte nur mit Artillerie. Westlich der Butte de Mesnil und in den Argonnen, in der Richtung auf Volange führten wir erfolgreiche Vorstöße in die feindlichen Gräben aus und brachten Gefangene zurück.

Der englische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 15. Juli nachmittags: Mäßige Zusammenstöße von Erkundungsabteilungen, die für uns günstig verliefen, südlich von Darincourt und Furnes. Vorstöße glückten in der Gegend von Bullecourt, Gavrelle und südlich von Armentieres. Wir warfen deutsche Sturmtruppen nordöstlich von Armentieres zurück. — Der Abendbericht lautet: Die beiden Artillerien waren den Tag über tätig in der Nähe von Armentieres, Wiltshaete und Neuport. In der Nacht vom 13. zum 14. Juli warfen unsere Flugzeuge Bomben auf vier wichtige Eisenbahnstationen hinter den feindlichen Linien und auf ein großes deutsches Mithelager. Gestern wurden trotz heftigen Gewittersturmes Bomben abgeworfen auf einen feindlichen Flugplatz und Munitionslager. 3 deutsche Flugzeuge wurden niedergebracht; 2 andere gingen feuerlos nieder. 5 unserer Apparate werden vermisst.

Das englische Königspaar an der Westfront.

(W) Der König und die Königin von England besuchten vom 8. bis 14. 7. die englische Front. Der König besuchte die Schützengräben, verbrachte einige Stunden bei den portugiesischen Truppen und wohnte dem Abblasen erlösender Gase bei. Das Herrscherpaar traf am 10. Juli mit Poincaré zusammen. Am 12. Juli empfing der König die Generale Franchet d'Espèrey und Petain.

Die tägliche Brotration in Frankreich.

(W) „Nouvelles de Lyon“ meldet aus Paris, daß die voraussichtlich durch die Brotkarte auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Menge 500 Gramm, für Landarbeiter 700–800 Gramm betragen wird. Sollte die Brotmenge weiter herabgesetzt werden müssen, so würde die Verordnung über fleischlose Tage für ungültig erklärt werden.

Die Hacketäuer im Kampf.

Der Kriegsbereichshalter Hermann Kautsch wollte vor kurzem in einem Briefkasten an der Westfront und schiedert aus seinem dortigen Besuche im „Hann. Kurier“ einige Beispiele der Hacketäuer: Das I. und III. Bataillon, heißt es in der Schilderung, wurden am 17. April überraschend angegriffen. Der Feind hatte Geländegewinn, die Hacketäuer sollten es zurückerobern. Wieviel der Gewinn des Feindes war, wußte niemand. Sals über Kopf, ohne einen Haken, ohne jede Vorbereitung ging's flüchtig vor, vor durch von Granaten zerwühltes Gelände und Waldland, das unter schwerem Feuer lag, unter den Späheraugen darüber freier der feindlicher Flieger. Beim letzten Heraus-treten aus den Waldhüden am Fuß der Höhenstellung empfing die Kompanie heftiges Sperrfeuer. Trotzdem arbeiteten sich die Leute bis an den Feind heran. Sie mußten überall im Gegenstoß eingreifen, ihren Bestand an Handgranaten durch Unterstützungstruppen an andere Verbände abgeben. Die Truppe selber griffen mit in den Kampf ein. Die Maschinengewehre wurden eingesetzt, es nach dem andern wurde in dem schrecklichen Feuer erledigt, und — nichts zu trinken!

Heiß war der Tag und bergauf ging der Kampf. Acht Flaschen Wasser auf die Kompanie gelang es todesmutigen Mädeln vorzubringen, jeder Mann konnte gerade eben mal „lecken“. Der Durst, den Anstrengung und Erregung auf's äußerste steigerten, wird so arg, daß die Leute das kochende Wasser aus den Maschinengewehren trinken wollten, es mußte ein Posten aufgestellt werden, damit der Vorrat für die Maschinengewehre erhalten blieb. Harte Pflicht für den Mann, dem verschmachtenden Kameraden den Trunk zu wehren! Essen mochte keiner von den Eierten Portionen, nur trinken! Bis zum Abend, so lautete der Angriffsbefehl, soll die verlorene Linie in der Hand der Bataillone sein! Die rechts und links anschließenden Höhen seien ja noch in deutscher Hand; aber heftiges Flankfeuer von beiden Seiten widersprach dieser Annahme.

Trotzdem: die Hacketäuer drücken den Feind zurück, mühsam durch den zu Mehl zerstampften

Lehm- und Kreideboden aufwärts Klemmend; auf halber Höhe mit leichtem Schanzzeug graben sie sich notdürftig ein — im Sturm! — und nichts zu trinken! So geht die erste Nacht hin. Am Morgen um 1/6 Uhr wird weiter vorgedrückt, man hatte in dem zerstampften Kampfgelände 33 ganze Handgranaten aufgefunden, damit wird der Sturm erneuert! Und den durch schwere Verluste und unsagbare Mühsal wie auszubumpfen denen gelingt es wahrhaftig, sich bis auf die Höhe vorzuarbeiten! Wieder eine Nacht und nur spärliches, mühsames, unaufbares Wasser aus den Granattrichtern die einzige Labe! Da, am nächsten Morgen früh brechen aus den Waldhüden am Fuß der Höhe Brandenburger, in weitaussehender Schützenlinie vorrührend, vom he. en Jubel der Hacketäuer begrüßt. Die Gegner hatten ihnen gerade zugerufen: „Ihr seid in fünf Minuten kaputt! Kommt herüber!“ Aber so groß war das Ueberlegenheitsgefühl der so unaussprechlich überanstrengten Leute noch immer, daß sie das Geschrei von drüben als des Gegenteils auffaßten: sie glaubten, die andern wollten sich ergeben! Nicht einen Augenblick verloren sie ihren angeborenen rheinischen Humor. Eine Granate schlägt gerade unter einem Maschinengewehr ein, wirt das Gestell hoch in die Luft, den Schützen kopfüber in den Staub. Er verliert dabei seine Beine aus dem Mund, das einzige Gegenmittel gegen den unheimlichen Durst. Alles, was er sagt, ist: „Unerschlag, jetzt heben sie mir ein Bier auf Mühlberg!“ Einem andern reißt ein Schuß ein paar Zähne fort. Zu dem ihm verbindenden Kameraden äußert er gleichmütig, so schnell könne wohl kein Zahnarzt keinen Zahn ziehen, wie seine Frau. Da haben wir nicht die Leute erzählt, sondern ihre Vorgesetzten, die Augen- und Ohrenzeugen waren.

Jetzt kamen die Brandenburger heran, und mit frisch belebtem Mute gingen die Hacketäuer mit den neuen Kameraden zusammen zum Sturm auf die Höhe an, zum Sturm auf die „Schanzen“. Die Stellung wurde, wie befohlen, zurückgenommen. Dann wurden die Bataillone abgelöst.

Ein Selbstenbild ist für sich der Kampf der 6. Kompanie des Regiments; sie war einem andern Regiment unterstellt. Gleich am Anfang des Gefechtes fielen der Leutnant Reine und Oberleutnant Seidel, die sich an die schlimmste Stelle mit einem Maschinengewehr aufgestellt hatten, um die Feindgenossen geblühend zu empfangen. Die beiden Gräben und das Gewehr zermalnte ein und dieselbe Granate. Eine andere Kompanie wird zur Verstärkung mit eingesetzt, der feindliche Angriff, der von rechts her immer neue dichte Massen vorwärt, wird zwar unter stürkstes Flankfeuer genommen, aber links kommt der Feind über 500 Meter vor, ebenso rechts, schließlich steht die Kompanie wieder allein auf der ganzen Strecke von 1500 Metern! Der letzte Bataillonsbefehl, der durchgekommen war, lautete: Die Kompanie hat die Stellung zu halten. Verstärkungen sind nicht mehr zu erwarten. Bei drohender Umklammerung schloß sich die Truppe kämpfend durch und sammelt sich in dem r...Graben. — Zwei Maschinengewehre waren noch gebrauchsfähig vorhanden. Sie wurden als Flankendeckung aufgestellt und feuerten nach rechts und links. Zwei leichte Infanterie-Maschinengewehre deckten die Front, jeder zweite Mann stand Rücken zur Front, sollte nach hinten beobachten und schießen! Man wollte bis zum Abend aushalten und dann sich durchschlagen. So war der dritte Tag herangekommen.

Nach schwerer Vorbereitung griff der Feind um 6 Uhr früh das Häuflein Tapferer auf der rechten Flanke an. Das Maschinengewehr wird gerückt, die Bedienung verpfändert oder verwundet; der Feind stand schon im Rücken, die rückwärts schießenden Leute feuerten unausgesetzt, da macht der Gegner einen neuen starken frontal Angriff! Auf die paar Menschen! Zwei feindliche Wellen stürzen heran; wer am rechten Flügel, wo es zum erbitterten Nahkampf kam, nicht fiel, wurde gefangen, so die ganze Bedienung der leichten Maschinengewehre. Die Munition ging fast zu Ende, auch die Voten und Verwundeten hatten nichts mehr davon, zwanzig Mann waren bereits abgeschnitten, der Rest der Kompanie — etwa 25 Mann. — konnte den Befehl, die 1500 Meter zu halten, unmöglich ausführen — aber eine reißende Fahne — oder Hände hoch — nein, das tun die Hacketäuer nicht! Sie schlugen sich gegen die unüberwindliche Uebermacht bis zuletzt kämpfend, Schritt für Schritt langsam zurückweichend, durch und — sammelten — sich — die 25 Mann! — in dem besetzten Graben. Der Führer gab noch einmal das Sperrfeuerzeichen, die letzten Patrouillen wurden in die Feinde geschossen und dann ging's in den Graben, der dem heldenhaften Häuflein etwas Ruhe und Sicherheit gewährte.

Die Lage im Osten.

Der österreichische Bericht.

(Antliche Meldung vom 16. Juli.)

Östlicher Kriegsschauplatz: In den Balkanstaaten und südlich des Dniepr wurden Vorstöße feindlicher Erkundungsabteilungen zurückgewiesen. Sonst weder im Osten noch an der albanischen Front besondere Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Bei Jamiano feierten mehrere italienische Teilangriffe.

Ereignisse zur See.

Eins unserer Unterseeboote, Kommandant Vintenzioleutnant v. Trapp, beschoß am 8. Juli die militärischen Anlagen von Derna (Nordafrika) eine Stunde hindurch mit guter Wirkung. Das Feuer feindlicher Landbatterien war erfolglos.

Der russische Bericht.

(W) Antlicher Bericht vom 14. Juli: An der unteren Donau, besonders von Kalusz bis zur Mündung, Gewehrfeuer. Bei der Stadt Kalusz machte der Feind zwei Angriffe von Mosicko und Ugartiel her und versuchte, unsere Abteilungen, die Kalusz halten, zu vertreiben. Wir wiesen beide Angriffe ab. Südwestlich von Kalusz nahmen wir nach Kambs das Dorf Novica. Auf der übrigen Front keine Veränderung.

(W) Bericht vom 15. Juli: Am Unterlauf des Donau-Flusses Gewehrfeuer. Südwestlich von Kalusz griff der Feind zu wiederholten Malen unsere Truppen an, die die Front Dobroskany—Novosko besetzt hatten; alle Angriffe wurden abgeschlagen. Im Laufe der Kämpfe in der genannten Gegend machten wir 16 Offiziere und 600 Mann zu Gefangenen. In der Gegend von Bodzian (?) waren unsere Truppen nach einem heftigen Angriff die Feindtruppen aus ihren Stellungen und trachten etwa 1000 Gefangene und Maschinengewehre ein. An den Uferübergangsstellen für die Verköstigungen über den Donau-Fluß in der Gegend von Dobroskany ging der Feind zum Angriff über und versuchte unsere Abteilungen auf das rechte Ufer des Donau zurückzutreiben. Unsere Angriffe bei Hlidi Rauen (?) hielten auf heftigen Widerstand des Feindes. Regenfälle verursachten starkes Steigen der Donau und des Znief. Wäde haben sich in Flüsse verwandelt und überflutet die Straßen. An der übrigen Front ist die Lage unverändert.

Ueber die Kämpfe in Ostgalizien

Schreibt Kriegsbereitschaft Komoll der „Köln. Ztg.“: Sowohl bei Konjuch wie vor Brzezanj dauert die eingetretene verhältnismäßige Ruhe fort. Die russischen Kräfte scheinen durch den neuen, im Raume westlich von Stanislaw und Kalusz unternommenen Durchbruchversuch vollständig gebunden zu sein, und was sich sonst vor unserer Front ereignete, trug mehr den Charakter von Demonstrationen, die mit der Absicht, zu beunruhigen und Truppen zu fesseln, unternommen worden sind. Bei Riga wie bei Smorgon und Baranowitschi, an der Schischara sowie im Frontbogen zwischen Komel und Luzk kam es zu vorübergehender lebhafter Feuerartigkeit. Von einzelnen Stellen wurde erheblichere Stärke gemeldet, die infolge von Erkundungsvorstößen eintrat, die wir unternahmen. Dort, wo sich, wie an der Schischara und im Stachodgebiet der Russen zu Teilangriffen ansetzte, warf ihn unsere Artillerieperforation zusammen mit der Infanterie sofort zurück. Im Raume von Brzezanj lebte einigemal das Feuer der Artillerie auf, ohne aber erhebliche Stärke zu gewinnen. Der Feind suchte unsere eifrige und notwendig geforderten Aufbaumarbeiten im Kampfgebiete der Dsionia- und Dzikie-Banjs Höhe zu stören. Es gelang aber trotzdem, die bisher dort noch zahlreich um und zwischen unseren Stellungen liegenden russischen Leichen zu beseitigen. Durch eine planmäßig verlaufene Stoßtruppenunternehmung gelang es, wieder ein Russenposten zu säubern und Gefangene einzubringen. In der Hauptsache lag sich das Interesse von Konjuch und Brzezanj ab, seitdem starke Gefechtsartigkeit südlich Halitsch einsetzte. Dort im Raume Stanislaw-Kalusz suchten die Russen den Erfolg, der ihnen vor Brzezanj und in der Niederlage des letzten Großkampftages bei Konjuch verlagert geblieben ist. Ihr Stoß westwärts von Stanislaw, der uns veranlaßte, unsere Front bis an die Donau zurückzuziehen, ist lediglich ein Raumerfolg im Gelände zwischen Dniepr und den Karpathen, der ihnen zuzuf, der jedoch nur mit ganz unbedeutenden Opfern erlangt werden konnte. Die Massen in den stürmenden Regimenten waren wieder nur Herdenvieh, das gegen die Linien der österreichisch-ungarischen Truppen vorbrechend, im Abwehrfeuer der Verteidiger aufs schwerste leiden mußte, und es gelang den Russen schließlich, unter dem fortgesetzten Druck des Masseneinfalles Gelände zu gewinnen. Über ihr Erfolg wurde wie im Norden von Konjuch wieder genau so schnell begrenzt, wie sich ihnen deutsche Waffen an den Brennpunkten der Eindringstelle entgegenwarfen. Wie vor Brzezanj und Konjuch war auch westlich Stanislaw der Unrath schwer; ganze Verbände des Feindes wurden aufgetrieben, ehe es ihm gelang, vorzukommen, und zog das Geländegevinne konnte der russische Bericht — und er hat es auch wohlweislich vermieden — nicht von einem Siege sprechen, ja die Menschenopfer, die auch dieser dritte große Angriff während der neuen Offensive kostete, wieder so ungeheuer schwer ist, daß der örtliche Erfolg dadurch so gut wie aufgehoben erscheint. Auch diese Opferung russischer Manneskraft sollte ja den Durchbruch erzwingen, sie erreichte ihn nicht. Die aufgetriebenen Divisionen hatten nicht die Kraft, im weiteren Druck das Ziel zu erzwingen, um das sie sich opfern mußten, und so steht das Bild der Schlacht von Stanislaw-Kalusz als eine sinnlose Wastankampfung des russischen Revolutionsheeres da, die, wie alles in vorangegangenen Kämpfen, auch wieder umsonst aufgegeben worden ist. So

belam Berichte über furchtbar erbitterte Kämpfe auf der Straße Stanislaw-Halitsch, wie auch auf der von Stanislaw nach Kalusz, die über den waldigen Höhenzug der Saffatowa Gora führt; ehe die russischen Truppen gegen die neue Donau-Linie vorzudringen versuchten, haben sie dort gebüht, aber nicht für das freie Rußland, sondern durch die Werber Kerenski. Im Dienst und Solde Englands und Frankreichs taten sie es, doch müssen sie ja selber wissen, wie weit Rußland das sinnlose Opfer seiner Bauernkraft übertragen kann.

Fliegerangriff auf Arensburg und Papenholm.

(W) Antlich wird gemeldet: Die Hafenanlagen von Arensburg und die russische See-Flugstation Papenholm auf der Insel Desel wurden von Flugzeuggeschwadern der östlichen Flotte in den letzten Tagen wiederholt und erfolgreich mit Bomben angegriffen. Die Flugzeuge sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Aufstand in Finnland?

Aus Haparanda wird gemeldet, der Reiseverkehr mit Rußland sei vollständig eingestellt. Der allgemeine Aufstand zu erwarten, falls nicht das allgemeine Stimmrecht eingeführt würde.

Zum deutsch-norwegischen Zwischenfall.

(W) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht den Notwendigkeit zwischen der norwegischen Gesandtschaft in Berlin und dem Auswärtigen Amt über die Beförderung von Sprengstoffen durch einen deutschen Kurier. Danach hat die norwegische Gesandtschaft unter dem 28. Juni in einer Verbalnote im Namen der norwegischen Regierung gegen die Beförderung von Bomben und anderen Sprengmaterialien durch den deutschen Kurier von Mautenfeld durch den norwegischen Kurier in Privatfahrzeugen, zu denen von Mautenfeld und andere Mitgeschickte Zutritt hatten, Einspruch erhoben als gegen einen ersten Mißbrauch des Kurier-Privilegiums und Verletzung norwegischer Territoriums. In einer Verbalnote vom 9. Juli hat das Auswärtige Amt den Sachverhalt auf und teilt mit, daß der Kurier seiner Stellung als Kurier entzogen sei. Ueber die Frage, ob eine strafbare Handlung vorliegt, wird die zuständige Strafjustizbehörde zu entscheiden haben. Die deutsche Regierung wiederholt jedoch die Versicherung, daß der Kurier ebenso wenig wie andere Personen von einer deutschen Amtsstelle den Auftrag hatte zu einer Verwendung der Sprengstoffe auf norwegischem Gebiet oder gegen norwegische Interessen. Auch kann die deutsche Regierung nicht umhin, der norwegischen Regierung die bereits durch den deutschen Gesandten in Christiania vermittelte Bemerkung über die harte Verletzung des das Vorrecht der Exterritorialität genießenden Kuriers durch die norwegische Behörde, sowie gegen seine Unterstellung unter die norwegische Gerichtsbarkeit ausdrücklich zu wiederholen. Auf den Vorwurf der Verletzung norwegischer Territoriums wird in der Note erklärt, daß eine solche in der bloßen Durchfuhr der Sprengstoffe sowie in deren zeitweiliger Lagerung zum Zwecke der Durchfuhr schwerlich erblickt werden kann, da dies nicht verboten sei. Auch ist im Laufe des Krieges zugunsten der mit Deutschland sich im Kriege befindlichen Mächte Kriegsmaterial aller Art im größten Umfange durch Norwegen durchgeführt und zeitweilig dort aufgestapelt worden. Die Note drückt schließlich die Hoffnung aus, daß der von der deutschen Regierung sehr bedauerte Vorfall die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern nicht weiter beeinträchtigen wird.

Die heutige U-Bootsmeldung.

Wolff meldet antlich: Im Atlantischen Ozean wurden durch unsere U-Boote wiederum eine Anzahl Dampfer und Segler vernichtet. Darunter befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Thirby“ (2009 Tonnen) mit Erz beladen, und „Matador“ (3400 Tonnen) mit Stützgut nach England, sowie der englische Segler „Lady of the Lake“. Eins der versenkten Schiffe hatte Mais für England geladen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

U-Bootsangriff auf dänische Schiffe.

(W) Das dänische Ministerium des Meeres gibt bekannt, daß die dänischen Dampfer „Bordnaborg“, auf der Reise von Cardiff nach Huelva mit Kohle, und „M. J. Manal“, auf der Reise von Santa nach England mit Erdnüssen, sowie die dänische Bark „Atlantia“, auf der Reise von Cardiff nach Kopenhagen mit Kohle, versenkt worden sind.

Im Seebericht über die Versenkung des dänischen Motorschiffes „Motor“, das auf der Reise von Kopenhagen nach Island mit Stützgut beladen war, sagte die Befragung aus, daß das Schiff, als es am 24. 6. von einem U-Boot angegriffen wurde, Maschinenschaden hatte und daher mit Segeln fuhr. Das U-Boot begann sofort mit der Beschießung. Die Befragung, Kapitän und 3 Mann, ging in ihr Rettungsboot. Während der Vorbereitungen hierzu wäre das Boot von den Schiffen getroffen und die Befragung getötet worden, wenn sich das Schiff im entscheidenden Augenblick nicht gesenkt hätte. Das U-Boot umkreiste und beschloß das Schiff ununterbrochen. Die Befragung versuchte nun zum U-Boot zu gelangen, um von diesem ins Schleppboot genommen zu werden, da eine starke Brise herwehte; aber jedesmal, wenn das Boot sich dem U-Boot näherte, tauchte dieses unter. Die Schiffbrüchigen erreichten nach zehnstündigem hartem Kampfe mit der See die norwegische Küste. Kapitän Raffen sagte aus, daß der „Motor“ im Augenblick der Versenkung sich wahrscheinlich innerhalb, allerdings eben gerade am Rande des Sperrgebietes befand. Das U-Boot

war bezeichnet „U 7“, war augenscheinlich von neuem Typ, 200–250 Fuß lang und hatte zwei große Geschütze auf Deck. — An amtlicher Stelle liegen noch keine Nachrichten über den Vorfall vor.

2100 Tote beim Untergang des „Vanguard“.

(bb) Yhoner Blätter erfahren, laut „D. Z.“, aus Paris: Die Katastrophe des „Vanguard“ ereignet hier die größte Verhängung, weil sie über 2100 Tote bedeutet. Die radikale Presse glaubt, daß „Vanguard“ das Opfer eines Mitemats wurde.

67 amerikanische Flugzeuge versenkt.

(TU) Nachträglich ist festgestellt worden, daß ein Dampfer, der in den unter dem 8. Juni bekanntgegebenen U-Bootsangriffen enthalten ist, laut Ladeliste u. a. 67 verfrachtete Flugzeuge und Flugzeugmotoren von Amerika für Frankreich geladen hatte.

Die englische Ein- und Ausfuhr im Juni.

(W) Das Londoner Handelsamt gibt bekannt, daß die Einfuhr im Monat Juni 86 068 342 Pfund Sterling betragen hat, was gegenüber dem gleichen Monat im Vorjahre eine Verminderung um 859 338 Pfund bedeutet. Die mit 43 651 663 Pfund bezifferte Ausfuhr bedeutet eine Verminderung um 3 622 900 Pfund gegenüber Juni 1916. Die Einfuhr in den ersten sechs Monaten dieses Jahres betrug 500 399 458 Pfund, was gegenüber dem ersten Halbjahr 1916 eine Steigerung um 23 248 108 Pfund bedeutet und die Ausfuhr in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 251 147 544 Pfund, was eine Steigerung um 9 339 663 Pfund darstellt.

Der italienische Bericht.

(W) Bericht vom 15. Juli. Zwischen Garda-See und Veno di Ballarja wurden zahlreiche feindliche Erkundungsabteilungen durch unser Feuer zurückgeschlagen. Westlich von Gdr wurden Abteilungen, die sich unseren Stellungen auf der Höhe von Grogna (Höhe 126) zu nähern versuchten, durch Handgranaten zurückgeworfen. Der Artilleriekampf, der an der übrigen Front sich in den üblichen mäßigen Grenzen hielt, erreichte zwischen dem Doffo Jait und Gostanjewitsa große Heftigkeit, ebenso in der Gegend von Berio. Die Luftstärke in Karnien und über den ersten Linien an der Julischen Front war ziemlich lebhaft. Ein feindliches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen und fiel in Flammen geküßt, östlich von Gostanjewitsa nieder.

Die nächste Sitzung des Reichstages.

Der Vorkommensauschuß des Reichstages ist Montag vormittag zusammengetreten. Es wurde beschlossen, für Donnerstag nachmittag 3 Uhr die nächste Vollsitzung des Reichstages aufzusetzen. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Beratung der Kriegskreditvorlage. Der neue Reichskanzler, Dr. Michaelis wird dabei einleitende Ausführungen machen und sein Programm entwickeln. Es ist auch möglich, daß noch am Donnerstag die zweite Beratung der Kriegskredite erfolgt, wobei dann auch über die Kriegskreditresolution der Mehrheit abgestimmt werden würde. Man nimmt an, daß der Reichstag sich am Freitag vertagen wird. Im Vorkommensauschuß war die Mehrheit der Meinung, daß diese Vertagung höchstens bis Mitte September dauern dürfte.

Der neue Kanzler und die Friedensresolution.

(bb) Wie das „Berliner Tageblatt“ meint, ist Dr. Michaelis zwar geneigt, in seiner Vorkommensrede Erklärungen abzugeben, die ungefähr dem Sinn der Friedensresolution entsprechen sollen, aber er hat sich zu der Annahme der Mehrheitsresolution bisher nicht bereit erklärt. Sollte er die Resolution zurückweisen, so würde er gleich in der ersten Reichstags-sitzung eine starke Mehrheit gegen sich haben. Herr Michaelis, so heißt es weiter, kann nicht wünschen, am Beginn seiner Kanzlerlaufbahn eine solche Mehrheit gegen sich zu vereinigen. Er sollte nicht übersehen, daß auch die Art, wie er die geplante Neubefestigung der Regierungsposten ganz ohne den Reichstag erwägt, nicht geeignet ist, ihm den nötigen Rückhalt zu sichern.

Die Besprechungen mit den Konservativen.

(bb) Wie die „Germania“ vermutet, dürfte es sich bei der Besprechung des Reichskanzlers mit den Fraktionsvertretern der Rechten darum gehandelt haben, ob nicht doch wenigstens ein Teil der Rechten unter den veränderten Verhältnissen sich zu einem größeren Entgegenkommen in der Frage der gemeinsamen Friedensresolution des Reichstages bereit finden lassen werde. Weiter führt das Blatt aus, daß das Zentrum an eine Einführung des parlamentarischen Systems nicht denkt. Es wünscht Beratung von Parlamentariern in dem Sinne, daß ein würdiger Mann nicht darum von der Regierung ausgeschlossen sein soll, weil er Parlamentarier ist.

Zum Wechsel in den Reichsstellen.

(TU) Wie verlautet, wird Herr Bahnschaffe durch den Vorsitzenden der Reichs-Fraktion, von Gedenken, ersetzt werden, den früheren Landrat des Kreises Westphalens. (bb) Aus parlamentarischen Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß der Kaiser den Vorkommens-Reichskanzler des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling angeboten hat. Hertling lehnte aber aus persönlichen und sachlichen Gründen ab. Nach dem „Berliner Tageblatt“ hat sich der Vorsitzende der Zentrumsfraktion Dr. Svauch

von dem Schlaganfall, der ihn am Donnerstag zwang, seine parlamentarische Tätigkeit zu unterbrechen, wieder völlig erholt und in den letzten Tagen mehrere Konferenzen mit Ministern gehabt. Am Sonntag abend ist er Spahn nach Frankfurt a. M. abgereist, um von dort aus in eine Sommerfrische im badischen Schwarzwald zu gehen.

Eine Kundgebung des Unabhängigen Ausschusses.

(bb) In einer aus allen Teilen des Reiches besuchten Berliner Versammlung der Vertrauensmänner des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden ist am Sonnabend eine Entschließung gefaßt worden, in der es heißt: Der Unabhängige Ausschuss für einen deutschen Frieden erhebt gegen die von der Reichstagsmehrheit geplante schwächliche Friedensresolution den allerheftigsten Widerspruch. Die Annahme dieser Resolution würde den Krieg nicht beenden, sondern ins Endlose verlängern, da sie den Krieges- und Siegeswillen der Feinde stärken, den des deutschen Volkes aber zerbrechen müßte. Der Unabhängige Ausschuss befreit dem unter ganz anderen politischen Verhältnissen gewählten Reichstag das Recht, derartig die Zukunft des deutschen Volkes zu verdrängen.

Schwedische Stimmen zur Friedensvorlage der Reichstagsmehrheit.

(W) Die Friedensformel der deutschen Reichstagsmehrheit wird von allen Blättern besonders hervorgehoben. „Dagens Nyheter“ schreibt: Durch diese Erklärung stellt sich auch der deutsche Reichstag auf den gleichen Standpunkt in bezug auf den kommenden Frieden, wie der russische Arbeiter- und Soldaten-Rat und die vorläufige Regierung in Petersburg. Zweifellos ist ein wichtiger Schritt auf den Frieden zu mit dieser Entschließung gemacht, die einen Strich über den sogenannten deutschen Frieden zieht und Deutschlands Kriegsziele nicht mehr von möglichen Veränderungen in der militärischen oder wirtschaftlichen Lage zum Nachteil der Feinde abhängig macht. Wie wird nun die Entschließung auf Seiten des Reiches wirken? Sie stimmt zweifellos sowohl mit dem Reichstagsbeschlusse an den Reichstag, als auch mit den kundgebenden Kriegszielen der russischen Regierung überein. In England und Frankreich scheint man einwilligen daran zu zweifeln, daß es der Reichstag ernst meint über läßt ist, seiner Willen geltend zu machen, doch mag man sich im Hinblick hieran an die Worte des Reichstagspräsidenten Rautenbach über das verhängnisvolle Schicksal des Scheiterns des Friedens erinnern, das sich in ein schreckliches Grausen des Bangermanismus verwandelt würde, sobald Frankreich nur irgendwo nachgeben würde. Das könnte ja bedeuten, daß Rautenbach sich seinerseits nicht abweisend gegen einen Scheiternsentscheid verhalten würde, falls dieser sich nur zuverläßig zeigt. — Branting im „S. Admokraten“ findet, die Forderung der Freiheit der Meere sei eine gefährliche Unklarheit, da diese unbedingt im Zusammenhang mit der Abrüstungsfrage aufgestellt werden müsse.

Verschiebung des sozialdemokratischen Parteitag.

(bb) Der sozialdemokratische Parteitag, der am 19. August in Würzburg beginnen sollte, ist, wie das „B. Z.“ hört, mit Rücksicht auf die um die gleiche Zeit nach Stockholm einberufenen internationale Sozialistenkonferenz bis zum September verschoben worden. Der genaue Zeitpunkt wird später festgestellt werden.

Ausgedehnte Verbandssponage in Schweden entdeckt.

(W) Laut „Mölnblad“ und „Allehanda“ ist die schwedische Polizei einer ausgedehnten Sponage der Entente auf die Spur gekommen. Es handelt sich um ein weitverbreitetes Netz von Spionagemitteln, die vom Marineattaché einer Stockholmer Ententegefangenschaft angeworben waren. Sie hielten sich in schwedischen Häfen auf und melbten Abfahrt- und Ankunftszeiten deutscher Schiffe. Die Untersuchung wird weitergeführt. In der nächsten Woche soll ein ausführlicher Polizeibericht veröffentlicht werden.

Endlich eine Kriegsgesellschaft weniger.

Die der Aufsicht des Kriegsernährungsamts unterstellte Kaiserliche Gesellschaft, schaft m. b. H., der die Beschaffung des Hafers zur Herstellung von Hafersnackmitteln und die Liebermachung der Hafersnackfabriken oblag, wird am 31. d. J. in Liquidation treten. Die Verwirklichung des Hafers ist für das künftige Wirtschaftsjahr der Reichsgetreidekasse übertragen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Seine Majestät der Kaiser hat dem Chef des Zivilkabinetts Excellenz von Balen-tint den Hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen.

Die Lausanner „Revue“ meldet aus Paris, daß man in bestellten Worten von einer zwischen den Ministern und dem Präsidenten Poincaree bestehenden Spannung sprach, die in den Angriffen auf den Präsidenten der Republik in den Geheimnissen über die April-Offensive ihren Ursprung haben soll.

Das jüdische Korrespondenzbüro aus New-York meldet, daß Wilson eine besondere Kommission über die Palästina bereisenden Regieren bei dem Friedenskongresse berufen habe. Der Vorsitzende derselben, Morgenstern, der frühere Vorkommens in Konstantinopel habe erklärt, er werde für die Durchführung des Zionismus in weitgehendem Maße eintreten.

Der König von England hat für morgen eine Sonderung des Geheimen Rats anberaumt, um seine Absicht auszuführen, den Namen des königlichen Hauses zu ändern. Der Name wird später durch eine Proklamation bekannt gegeben werden.

Die Kohlenförderung in England weist im 2. Vierteljahr gegenüber dem 1. einen Rückgang von 17 Prozent auf. Die Ausfuhr hat in noch höherem Maße abgenommen, weshalb die Nachfrage amtlicher Stellen unterbleibt.

Westfa

Ramen, ichatsvereinigung Interess in Höbel und durch die für Kriegsschiffe der Seigung Vereins betrieuungen d. 250 Wochen. hatte beschloß einzuführen in Zeitpunkt bald des Annapolis-Vertrag eingeführt ha und der Wschäfts-Bereit Warzeit be August 1914 für die Be August 1914 Zeitpunkt von 158–242 Pension gem und Kinder 1914 noch af einer Wartegestorben fin nachträglich Hofreich gängen, in d den, namen Kindern in Kräftigungs-erholungsst- Landesverfich die Mittel n bereit und meinden v Kinder und Gemeinden zumeinander gemeinen A zweide 30 000 teilt merden te zu Aufwen überblick ill einsbeziel v

O Mun Bor einigen Aufbaumarsums z w e i Zeit wurde in Massen Dieser hatte verkauft und gen Hobil

hamm, in unserer Markt geb auf ihre Mit schreiben des gen. — In spende 12 43 privaten Wseuerten. und Mischpi

Soet, 1 der Börde benachbarten begonnen. für unsere bietet in die allein die d dem auch d schnittlich n gibt es au starken Froh im Verhältni 1916 ist die sehr gute z

X Refi Netherfahren. geriet ein f schäftiger ju den von ih fahren wur Zeit eintrat

** Stei alid.) Der mit beschäft

Roman

Nachdruck Griselb zu entwerte Delphin zu ment zu d als sie am auf den An jorden, d sich aus den In dem hch strecke Bild beweg der Wand h sch nun zu dem Wids Bild war Wandsgren Griselb

Schreit. Die Leffm Sicher war Jahren wid die Spinnw Er hatte der einen s rik zu

Dede und sich unter besand, als Klang, als

„Dies worden, we schaft wech dieses Me und Mege wahren.“ d Und f entdeckten

„D. G in dies f auf schon bedant, f

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 17. Juli. (Allgemeiner Knappschaffsverein.) Aus der letzten Vorstandssitzung bietet das Folgende für die Allgemeinheit Interesse: Die Knappschaffsälteste Brüder in Hülse und Schindler in Hülse sind durch die Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe ausgezeichnet worden. — Nach der Sitzung des Allgemeinen Knappschaffsvereins beträgt die Wartzeit, an die die Leistungen der Pensionisten gebunden sind, 250 Wochen. Die letzte Generalversammlung hatte beschlossen, eine Wartzeit von 3 Jahren einzuführen und den Vorstand ermächtigt, einen Zeitpunkt für das Inkrafttreten festzusetzen, sobald der Saarbrücker und der Mansfelder Knappschaffsverein die dreijährige Wartzeit eingeführt haben. Das ist inzwischen geschehen und der Vorstand des Allgemeinen Knappschaffsvereins hat nunmehr beschlossen, die Wartzeit von 3 Jahren rückwirkend vom 1. August 1914 ab in Kraft treten zu lassen. — Für die Pensionistenmitglieder, die am 1. August 1914 noch aktiv waren und nach diesem Zeitpunkt nach Zurücklegung einer Wartzeit von 156–249 Beitragswochen in die Pension gekommen sind und für die Frauen und Kinder der Mitglieder, die am 1. August 1914 noch aktiv waren und nach Zurücklegung einer Wartzeit von 156–249 Beitragswochen gestorben sind, kann die Pension nunmehr noch nachträglich festgestellt werden.

Sozialistische Gemeinden sind dazu übergegangen, in gesundheitlicher Beziehung gefährlichen, namentlich strophischen oder tuberkulösen Kindern in ausgedehntem Maße Bäder- und Kräftigungskuren in Kinderheilstätten, Wald- und Erholungsstätten u. a. zu bewilligen. Die Landesversicherungsanstalten leisten Zuschüsse; die Mittel werden auf die Kreise und Städte verteilt und nach Maßgabe der in den Gemeinden vorhandenen Erholungsbedürfnisse den Kindern und in Berücksichtigung der von den Gemeinden hierfür aufgewendeten bzw. aufzubewerkstellenden Kosten. Der Vorstand des Allgemeinen Knappschaffsvereins hat für diese Zwecke 30.000 Mk. bewilligt, die ähnlich verteilt werden sollen. Er wird prüfen, ob weitere Aufwendungen erfolgen sollen, sobald ein Überblick über die Tätigkeit im ganzen Vereinsbezirk vorliegt.

Am 16. Juli. (Ein Fahrraddieb.) Vor einigen Tagen waren aus dem Fahrradbewachungsraum des hiesigen Realgymnasiums zwei Fahrräder gestohlen worden. Jetzt wurde der Dieb in der Person eines in Massen wohnenden Arbeiters ermittelt. Dieser hatte ein Rad bereits in Bielefeld verkauft und war im Begriff, in einer hiesigen Fabrik das zweite zu verkaufen.

Am 17. Juli. Die 11-Bootsperde hat in unserer Stadt den Betrag von 7197 Mark gebracht. Der Stadterhaltung ist auf ihre Mitteilung des Ergebnisses ein Danksschreiben des Reichstagspräsidenten ausgegangen. — In Unna wurden für die 11-Bootsperde 12.420 Mark erzielt, wozu die industriellen Werke und Private 6250 Mark beisteuerten. Den Haupterlös brachten Konzert- und Schiffsveranstaltungen.

Soest, 17. Juli. Die Roggenernte hat in der Höhe sowie stellenweise auch schon im benachbarten Kreis Hamm vor einigen Tagen begonnen. Der Roggen, der als Brotgetreide für unsere Ernährung besonders wichtig ist, bietet in diesem Jahre eine Bollernte. Nicht allein die Körnerfrucht ist überreichlich, sondern auch das langschäftige Stroh läßt durchschnittlich nichts zu wünschen übrig. Freilich gibt es auch Roggenfelder, welche durch den starken Frost im Januar gelitten haben, aber im Verhältnis zur vorjährigen Ernte von 1916 ist die diesjährige Roggenernte als eine sehr gute zu bewerten.

X Reckebüren, 16. Juli. (Zod durch Nebelsturm.) Infolge Scheiterns der Pferde geriet ein bei einem hiesigen Gutsherrn beschäftigter junger Burche so unglücklich unter den von ihm geleiteten Wagen, daß er überfahren wurde und der Tod schon nach kurzer Zeit eintrat.

Steinhagen, 16. Juli. (Schweres Unst.) Der Wachtposten Reitzberg war hier das mit beschäftigt, ein Gewehr zu reinigen, das er

jedenfalls ungeladen glaubte. Plötzlich löste sich ein Schuß. Die Kugel durchschlug eine Bretterwand, dann eine Saatkiste und traf dann drei Gefangene, die am Kaffeetisch saßen. Dem ersten durchschlug die Kugel den Brustkorb, der Mann starb nach kurzer Zeit, der zweite erhielt einen Armschuß, die Kugel traf dann den dritten in den Rücken, wo sie stecken blieb. Die beiden Verletzten wurden ins Lazarett nach Bielefeld befördert, einer liegt hoffnungslos darnieder.

Aus aller Welt.

— Ermordung des Chemnitzer Bürgermeisters. Der Chemnitzer Bürgermeister Kolbe wurde von dem Mühlenbesitzer John Edwin Müller nach Bielefeld bei Nollisch unter dem Vorwand eines Mehlschäfts in des Vaters Mühle gelockt, ermordet und beraubt. Der Mörder, dessen Vater im Gefolge ist, warf die Leiche in den Muldefluß. Er ist geflüchtet.

Zur Kohlenversorgung. Nachdem durch die bekannte Verordnung über die Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Roß und Getreide die Kohlenversorgung der Industrie angebahnt ist, wird nun auch die Versorgung der nicht-industriellen Verbraucher zu regeln sein. Dem Vernehmen nach soll dabei zwischen Ober- und Unterverteilung unterschieden werden. Erstere umfaßt die Zufuhr bis an die Städte, letztere die Verteilung innerhalb derselben. Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung wird sich beschränken auf die Oberverteilung, nachdem Besprechungen mit den zuständigen Stellen ergeben haben, daß es zweckmäßig ist, wenn die Städte die Unterverteilung in die Hand nehmen. Damit wird es auch Sache der Städte, die Art der Einschränkung im einzelnen zu bestimmen. Man unterteilt die beiden Gruppen: Städte und Gemeinden mit über und unter 10.000 Einwohnern. Für beide ergehen besondere Bestimmungen. Die Unterverteilung liegt in den Händen des Kommunalverbandes. Das Verfahren wird sich so regeln, daß zunächst mit dem 1. September als Stichtag eine Bestands- und Bedarfserhebung erfolgt. Der feststehende Termin ist gewählt, da der Deutsche Städtebund und der Verband der Landgemeinden bereits für diesen Tag eine Erhebung in die Wege geleitet hatten. Der Bedarf wird für die Zeit vom 1. September bis 31. März 1918 festgestellt. Die Erhebung erfolgt nach Verbrauchergruppen und zwar Hausbrand und Kleingewerbe. Hierher gehört alles, was einen Bedarf von weniger als 10 Zentner monatlich hat. Alles, was mehr braucht, gilt als Industrie, für die die Angelegenheit bereits durch besondere Verordnung geregelt ist. Nachdem so eine Grundlage gewonnen ist für die Gesamtverteilung, kann die notwendige Kürzung unter Berücksichtigung des Bedürfnisses in gleichmäßiger Weise erfolgen. Die betreffende Verordnung wird in nächster Zeit herauskommen. Eine vorläufige Regelung greift außerdem Platz, um der allerdings nicht ganz zu verhindernden Samstagsentgegnungen entgegenzutreten. Es findet auf Grund der Einwohnerzahl eine vorläufige Unterteilung einer Menge für eine erste Verteilung statt. Der Erfolg wird sein, daß nicht eine Stadt ihren ganzen Bedarf decken kann, während die andere nichts oder wenig erhält. Die Verordnung sieht im übrigen auch ein Beschlagnahmerecht vor.

— Zu 20.000 Mark Geldstrafe verurteilt die erste Strafkammer des Landgerichts I in Berlin den Kaufmann Israel Melmel wegen Verstoßes gegen die Bekanntmachung betreffend Wab-, Wirt- und Strichwaren und die Bundesratsverordnung vom 1. Mai 1916. Der Angeklagte, ein Ausländer, der sich in Schusschäft befindet, betreibt eine Kasser- und Partiewarenhandlung in einem kleinen Laden, in dem er trotz der äußeren Unscheinbarkeit des Geschäftes einen jährlichen Umsatz von 600.000 Mark erzielt. Eine Revision seines Betriebes ergab, daß er gegen die Kriegsverordnungen verstoßen habe.

— Eine seltene Neberaschung. Der in Regenwald i. Pr. wohnhafte Tierpfleger Petermann überführte im Winter die Leiche eines nach amtlicher Mitteilung gefallenen

Schones und ließ sie auf dem Friedhofe in Regenwald beerdigen. Nunmehr erhielt er vom Notar Kreiz in Hamburg die überraschende Nachricht, daß sein Sohn lebt und sich in russischer Gefangenschaft befindet.

— Drei tschechische Rittergüter im Werte von mehreren Millionen sind dieser Tage verkauft worden. Das im Kreise Lüben (Schlesien) gelegene, 3000 Morgen große Rittergut Groß-Münnersdorf wurde vom Besitzer Hauptmann Schulz an den Pianofabrikanten Beschlein in Berlin verkauft, der gleichzeitig das 1200 Morgen große Rittergut Jauschowitz, Kreis Lüben, erwarb. Der Preis beträgt mehrere Millionen Mark. — Das gleichfalls im Kreise Lüben gelegene, über 700 Hektar große Rittergut Braunau mit Störtebäckerei wurde im Zwangsversteigerungsverfahren für fast eine Million Mark vom Fabrikbesitzer Sühmann in Breslau erworben. Es fielen 200.000 Mark Hypothekenzinsen an.

— Die Gutsbesitzer des Ostpreussens sind sehr verschieden, doch kann man im Durchschnitt auf eine befriedigende Ernte rechnen. Der Roggen steht zwar dünn, aber ziemlich kräftig; Hafer und Gerste stehen durchaus befriedigend, Kartoffeln stehen gut, doch ist für diese Frucht zur Knollenentwicklung Regen erwünscht. Im allgemeinen dürfte die diesjährige Ernte der vorjährigen nicht nachstehen, besonders nicht, was Hafer anlangt.

Der Theaterverein der Einbrecher. Ein Theaterverein wurde im Südosten Berlins von der Kriminalpolizei geknackt und aufgelöst. Er bestand aus Einbrechern, die sich zugleich auf der Bühne betätigten und vor geladenen Gästen mit Vorkleide in den Rollen auftraten, die sie auch im wirklichen Leben spielten. Die meisten Mitglieder wurden wegen Verübung von Diebstählen und Wohnungseinbrüchen verhaftet und in Untersuchungshaft gesteckt.

— Gebildete Finken. Von einem „Finkenmenschen“, das aus der „Vintmühle des Krieges“ zu uns geflogen ist, weiß man jetzt in der „Vintmühle“ nichts. Wie folgt zu erzählen: Lange zuvor, im Jahre 1914 noch, haben die Belgier die Finken gefangen. Und dann haben sie ein Stahlstäbchen genommen und glühend gemacht. Und mit diesen Stahlstäbchen haben die Belgier den Finken die Augen aus. Ein Finken, und die kleinen Finken waren verblüfft. Und als der Spiegel der Finken, in denen sich der blaue Frühlingsschimmel spiegelt, gebrochen war, da sang der kleine Fink. Herrlich sang er, schmerzhaft, angestrengt. Der ganze Fink war nur noch ein zitternder Gesang. Und er sang und sang, es war, als wollte er die Sterne vom Himmel herunterziehen. Alle Jahre wurde dann in Belgien ein Finkenfest veranstaltet. Lauter gebildete Finken. Und vor den anwesenden Sängern hatte der belgische Finken ein deutsches Finkenfest. Und der deutsche Finken hat den belgischen Finken durch Belgien getragen, da er die deutsche Souveränität an die Belgier, worin er die Finkenbildung streng untersteht. Das Schreiben hatten die deutschen Finken mit ins Belgienland gebracht.

— Ein tschechisches Verbrechen wurde am Freitag von einem Belgier, der bei einem Kolon Scheiter in Ostfriesland bei Jürg als landwirtschaftlicher Arbeiter beschäftigt ist, begangen. Bei dem Landwirt wollte ein siebenjähriger Knabe von Verwandten aus Saar zu Besuch. Man fand den Jungen am Freitagabend in einem benachbarten Tannenwald, bedeckt mit Tannennadeln, in tschechisch zugerichteten Zustand. Dem Kinde ist der Kopf eingeschlagen und außerdem der Kopf selbst vom Rumpfe getrennt worden. Der Belgier ist nach der Tat flüchtig geworden, nachdem er vorher durch Deffnen der Tannendern Selbstmord begangen wollte. Er wurde am Sonntag bei einem Bauer in Glandorf festgenommen, wo er genächtigt hatte.

— Abenteuer eines falschen Offiziers. Ein sehr gewandter Hochappler, der den Behörden schon viel zu schaffen machte, ist wieder einmal entkommen. Anfangs August v. J. verschwand der 22 Jahre alte Kandidat der Philosophie und Schriftsteller Eugen Ingo Sareggi, der als Fiktur zum Heeresdienst eingezogen war, von seinem Truppenteil aus. Er reiste, wie später festgestellt wurde, mit gefälschten Papieren unter den verschiedenen Namen umher und verübte überall Betrügereien. Schon früher

war er in Berlin, Leipzig und Charlottenburg als Dr. Jungel und Dr. Mann aufgetreten und hatte hohe Gemeindefunktionen bekleidet. Nach seiner Fahnenflucht gab er sich in Stuttgart als Deutscher v. M. Dr. phil. Hans Heinz Marx, Sohn eines Superintendents in Königsberg und Reizen eines Universitätsprofessors in Greifswald aus. Es gelang ihm, auf dem hiesigen Amt Beschäftigung zu finden. Hier verübte er abermals Betrügereien und verschwand dann nach Posen, wo er sich Professor Dr. Gers nannte. Dort festgenommen, entfuhr er noch an demselben Tage und bald darauf tauchte er in Chemnitz auf. Jetzt trug er auf dem Bürgerrock das Eisene Kreuz erster Klasse und nannte sich Oberleutnant v. Hailonsadjutant Freiherr Eugen Hans v. Saff. Als er dort in einem Hotel festgenommen werden sollte, sprang er zum Fenster hinaus und verschwand wieder spurlos. 14 Tage später wurde er in Wien in preussischer Offiziersuniform verhaftet. Hier nannte er sich Oberleutnant Otto Freiherr v. Fortner und dann auch Gehrke. Er wurde als Untersuchungsgefangener zu seinem Truppenteil nach Brandenburg gebracht und ist jetzt dort wieder aus einem Kellerevakuat entwichen.

Announce. Fast neue moderne Salongarnitur (schönste Eichenmöbel) gegen fränkische Preise oder eine größere Specktheke umzutauschen gesucht.

Im Eifer. „Mein Mann ist wirklich das Muster eines Ehemannes. Er raucht nicht, spielt nicht, geht nicht ins Wirtshaus... überhaupt so ein richtiger Familienvater!“

Das Neueste. „Diese Sandtische kann ich Ihnen besonders empfehlen!... Prima Lederimitation aus bestem Pariserfelle!“ (Liegende Blätter.)

Aus dem Felde.

G.-K.

Im Felde geschriebe, den 1. Juli 1917. Werte Redaktion! Für die reelle und pünktliche Zusendung Ihrer lieben Zeitung meinen herzlichsten Dank. Hoffe auch, daß ich in Zukunft die Zeitung mit gleicher Pünktlichkeit erhalten werde. Mit Gruß! Must. Schubert.

Wild-West, den 30. 6. 1917. Geschriebe Redaktion! Für die pünktliche Zusendung der lieben Heimatzeitung sage ich meinen herzlichsten Dank. Durch sie erfahre ich alles, was in der Heimat geschieht. Auch unterhält sie mich und meine Kameraden und hilft uns die langen Stunden der Wache verkürzen. Herzliche Grüße an alle Oberadener sendet Gefreiter Overhage.

Geschriebe, den 3. Juli 1917. Spreche für die prompte Zusendung der „Kamerader Zeitung“ meinen verbindlichsten Dank aus. Sie wird von uns allen mit Vorliebe gelesen. Herzliche Grüße vom westfälischen Kriegsschauplatz sendet allen Kameraden Bürgern Must. Konrad Rentwig.

Im Felde, den 28. 6. 1917. Werte Redaktion! Zweck Erneuerung meines Abonnements vom 1. Juli bis zum 30. Sept. d. J. sandte ich am 26. 6. er. 3 Mk. an Ihre Adr. ab und bitte, hierdurch gütigst Vormerkung nehmen zu wollen. Sendet auch gleichzeitig die besten Grüße an die Kamerader Bürgergesellschaft und Jugendwehr. Auf frohes Wiedersehen! Fr. Bonhoff, E. Stahl, P. Scheele.

Frankreich, den 3. Juli 1917. Werte Redaktion! Meinen herzlichsten Dank für die pünktliche Zusendung Ihrer wertvollen Zeitung, denn sie wird von meinen Kameraden gern gelesen. Herzlichen Gruß an alle Kameraden. Auf frohes Wiedersehen grüßt herzlich Wehrmann Schulte.

Im Westen, den 3. Juli 1917. Werte Redaktion! Für die pünktliche Zusendung Ihrer lieben Zeitung sage ich herzlichsten Dank. Sie wird auch gern im Kreise meiner Kameraden gelesen. Hoffe, daß ich die Zeitung auch fernerhin pünktlich erhalte. Mit herzlichem Gruß Gefr. Pfennigheuer, Meßler.

Geschriebe, den 8. 7. 1917. Kann der Redaktion mitteilen, daß ich die „Kamerader Zeitung“ immer pünktlich erhalte. Sie erfreut mich immer durch das Neueste aus der lieben Heimat. Nebenbei einen schönen Gruß an die Bergkammer. Mit Gruß A. Kampmann.

Mit diesem Briefe folgte Griseldis eine Weile später dem Diener, der sie zum Tee rief. Es war ein weiter Weg über Gänge und Treppen, den sie zurücklegen mußte durch das große Schloß, und sie dachte bei sich: „Allen findest du dich nicht in dein Zimmer zurück.“ Mit großen Augen sah sie, als sie schließlich durch eine lange Himmelsreihe geführt wurde, wie wunderschön und kostbar Schloß Treuenfels ausgestattet war.

Auch den Ahnensaal mußten sie durchschreiten. Da hingen an beiden Längsseiten die lebensgroßen Bilder der Grafen und Gräfinnen von Treuenfels.

Griseldis konnte jetzt nur einen flüchtigen Blick darauf werfen, aber sie dachte bei sich, daß es wohl eine interessante Unterhaltung für Feiertunden für sie sein würde, sich all diese Gesichter genau zu betrachten und sich ihr Schicksal auszusuchen.

Endlich hatte sie ihr Ziel erreicht. Der Diener schlug einen Vorhang zurück und ließ sie eintreten in ein hohes, weites Gemach mit einem großen Erkerbalken.

Es war, wie alle Räume im Schloß, mit kostbaren alten Möbeln ausgestattet. In dem Erkerbalken war ein runder, gedachter Tisch, mit köstlichem Damast und reichem Silbergeschloß bedeckt.

Am Mitteltisch des Erkers stand eine hohe, schlanke Marmorgestalt. Neben ihr wippte auf einem Sessel Komtesse Gilda vergnügt auf und ab und plauderte, mit dem Papa zum Fenster hinausschauend, vergnügt drauf los.

Mitten im Zimmer aber stand die hohe, schwarze Gestalt der Komtesse Beate, und diese sah Griseldis mit kritisch funkelnden Augen entgegen.

Eine fable Blässe sah Griseldis in dem nicht unheimlichen, aber zu mächtig wirkenden Gesicht der Komtesse aufsteigen, als sie sich artig vor ihr verneigte. Und in den schwarzen, leidenschaftlich glühenden Augen lag wieder der feindselige Ausdruck.

(Fortsetzung folgt.)

Griseldis.

Roman von G. Courtyer-Mahler. Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

(28. Fortsetzung.)

Griseldis fuhr lächelnd, um das Bierwar zu entwenden, mit dem Zeigefinger von einem Delphin zum andern, um sich so das Ornament zu zerschneiden und einzuprägen. Und als sie amüsiert wieder so einem Delphin auf den Kopf drückte, da sah sie plötzlich erschrocken, daß dieser Delphin zurückwich und sich aus dem Bierwar abblies.

In demselben Augenblick hörte sie aber auch ein leise schnappendes Geräusch und plötzlich streckte sie erschrocken die Hände vor. Das Bild bewegte sich auf sie zu. Es trat aus der Wand heraus wie eine Tür. Und Griseldis sah nun zu ihrem Erstaunen, daß sich hinter dem Bilde ein Wandbild befand. Das Bild war gewissermaßen die Tür zu dem Wandbild.

Griseldis mußte nun lachen über ihren Schreck. Sie sah sich den Wandbild an. Die Leinwand war mit Spinnweben bedeckt. Sicher war der Schrank seit langen, langen Jahren nicht geöffnet worden. Sie entfernte die Spinnweben und sah in den Schrank hinein. Er hatte eine eigentümliche Form, war an der einen Seite breit und lief an der anderen hin zu. Die schrägläufige Wand, die Decke und der Boden waren von Holz. Daß sich unter dem Wandbild ein leerer Raum befand, davon zeugte ein eigentümlich hoher Klang, als Griseldis auf den Boden klopfte.

„Dies Schränkchen ist sicher nie benutzt worden, weil es so verstaubt ist. Die Dienerschaft weiß vielleicht nichts von der Existenz dieses Schränkchens. Ich werde es säubern und meinen fürstlichen Schmuck darin aufbewahren.“ dachte sie vergnügt.

deines Daseins gelöst hat. Und bewache meine Kostbarkeiten recht sorgsam.“

So unterhielt sich Griseldis mit sich selbst und mit dem Bilde.

Schnell säuberte sie mit Papier und einem Stiefelchen den Schrank und stellte dann das Kistchen mit ihren Schmuckstücken hinein.

Dann schloß sie die Tür. Es machte ihr Spaß, den Mechanismus noch einige Male zu probieren. Er arbeitete tadellos. Aber sie mußte sich den Delphin merken, den sie niederdrücken mußte, sonst fand sie jedesmal lange zu suchen, bis sie ihn fand in dem Gewirr.

Und sie machte sich ein wenig mit einem weichen Bleistift ein winziges Kreuzchen auf den Delphin.

„So — falls ich einmal keine Zeit habe, zu suchen, so finde ich die richtige Stelle so gleich.“ dachte sie.

Nun beendete sie schnell ihre Arbeit und hingelte dann dem Wächter, das ihre leeren Koffer hinaustragen sollte.

Das geschah sofort. Griseldis sah nach der Uhr. Eine Stunde hatte sie noch Zeit. Nun wollte sie Toilette machen.

„Was ziehe ich an?“ fragte sie, wie jede Gastwirthin mit wichtigem Bedenken.

Viel Auswahl hatte sie ja nicht. Ihre Verhältnisse hatten ihr nicht gestattet, sehr viel Trauerkleider anzuschaffen. Aber sie wollte doch gern möglichst vornehmlich aussehen.

Im Stiefel hatte sie sich einige hübsche Kleider und Blusen gearbeitet. Sie war sehr geschickt, und hatte einen guten, vornehmen Geschmack.

Lange besann sie sich. So wählerisch war sie noch nie gewesen. Aber sie wollte doch auf Graf Treuenfels einen sympathischen Eindruck machen.

Ein leises Not huschte über ihr Gesicht bei diesem Gedanken.

Schließlich wählte sie ein hübsches, aber ganz schlichtes Kleidchen aus weicher schwarzer Seide.

Sie hatte es sich aus einem unglaublich weiten Rock gearbeitet, den ihr Tante Agnes geschenkt hatte. In dem Rock war soviel Stoff, daß Griseldis bequem ein ganzes Kleid davon bekam. Es lagte sich glatt und schloß um ihre herrliche, jugendliche Gestalt und fiel unten ganz frei in geraden Faltchen aus.

„Nein — keinen Kneppel. Viel soll sie mich haben, wie ich sie lieb haben will. Dann geht alles ganz leicht. Und ich will sie schon zwingen, mich lieb zu haben.“

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 17. Juli. (Verschiedenes.) In der 27. Jahreswoche vom 2. bis 8. Juli sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 2 (1 in Rhynern, 1 in Unna), Scharlach 1 (Berglamm), Unterleibstypus 2 (Berries); Todesfälle durch Tuberkulose 5 (2 in Kamen, 1 in Herringen, 1 in Seeren, 1 in Niederaden).

(Kamener * Ehrenliste.) Der Musketier Wilh. Hengs, Sohn der Wwe. Hengs, von hier, am Bahnhof 2, wurde aus Tapferkeit vor dem Feinde zum Gefreiten befördert.

(1900 Gramm Brot und kein Fleisch.) Das Kriegsernährungsamt wird vom 15. August an das Brotquantum wieder auf 1900 Gramm pro Kopf und Woche festsetzen. Mit diesem Tage wird aber das halbe Pfund Fleisch, das bisher als Zusatz zur Fleischkarte gegeben wurde, in Fortfall kommen.

(Die Städtevertretungen zur Milch- und Gemüsefrage.) Im Nahrungsmittelausschuss des deutschen Städtetages wurde am Montag zunächst gefordert, daß die Maßnahmen zur Erfassung der Milch auf dem Lande verstärkt werden. Eine weitere Erhöhung der Milchpreise erscheine mit Rücksicht auf die Verbraucher ausgeschlossen. Ueberdies dürfte die Milchzeugung um so wirksamer gesteigert werden, je mehr an dem Bestreben einer allmählichen Herabsetzung des Milchpreises festgehalten wird. Was die Obst- und Gemüsefrage angeht, muß das einmal gewählte System tatkräftig durchgeführt werden. Dazu gehört die Verminderung der Ausfuhrverbote. Die Erfassung auf dem Lande ist durch Verstärkung der Sammelstellen zu verbessern, auf die Erfüllung der Lieferungsverträge ist nachdrücklich hinzuwirken. Für Kartoffeln und andere Obst- und Gemüsefabrikate müssen Anträge sofort Höchstpreise festgesetzt werden.

Eine landwirtschaftliche Klage über die Kartoffel-Verordnungen in der „Magdeburger Ztg.“ befaßt: Die höhere Verwaltungsbehörde verbietet das Verfügen von Kartoffeln. Hieran sollte man annehmen, daß alle vom Vider gewonnenen Kartoffeln der menschlichen Ernährung zugeführt werden müssen. Dem ist aber nicht so, denn die Provinzialkartoffelstelle bestimmt entgegengegesetzt den bisherigen festgesetzten Lieferungsbedingungen, daß nur Kartoffeln von 1 Zoll Mindestgröße angeliefert werden dürfen. Hierbei überläßt diese vollständig, daß die Kartoffeln nur in der Schale geliebert werden, was schon durch ihre Feinschaligkeit bedingt ist. Man hätte hiernach gerade das Gegenteil der Mindestgrößenbestimmung durch die Provinzialkartoffelstelle erwarten müssen. Was soll nun der Landwirt machen? Liefern er zu kleine Kartoffeln, so werden die Kartoffeln beschlagnahmt und er wird bestraft. Das gleiche tritt ein, wenn er die nicht zur menschlichen Ernährung geeigneten Kartoffeln liefert! Zur Verarbeitung auf Trocknwaren sind die kleinen Kartoffeln ihres großen Wasser- und geringen Stärkegehaltes wegen nicht geeignet; verführt dürfen solche Kartoffeln auch nicht werden, also — muß man sie verkaufen lassen. Eine solche Wirtschaftspolitik beweist, daß man auch im dritten Jahre von den vorübergehenden wenig gelernt hat und nicht versteht, sich dem praktischen Leben anzupassen.

Unna, 17. Juli. (Verschiedenes.) Von den Hinfahrt ausbrechenden Mannschaften des hiesigen Ersatzbataillons wurde ein in den besten Verhältnissen stehender Handwerksmeister auf freier Tat als Gendarm erwischt, da der Mann gerade den Garten einer Witwe betrat. Da die Sache zur gerichtlichen Anzeige gebracht ist, dürfte dem Mann wohl ein empfindlicher Denzettel zuteil werden.

Königsborn, 17. Juli. (Verschiedenes.) In der Nacht wurde auf einer an der Dortheimstraße gelegenen Weide ein dem Landwirt Böder in Königsborn gehörendes Kind von Spitzhunden geschlagen und das Fleisch mitgenommen. Leider ist es vorläufig noch nicht möglich gewesen, die Diebe zu ermitteln. — In der Nacht zum Sonntag wurde von einem Beamten der Wach- und Schließgesellschaft in der Person des Arbeiters Gerhardt von hier ein Einbrecher festgenommen. Dieser hatte im Stadteil Königsborn einen Einbruch ausgeführt und wollte gerade mit seiner Beute die betreffende Wohnung verlassen.

*** Bönen, 17. Juli. (Eisernes Kreuz 1. Klasse.)** Der Leutnant Wilhelm Zimmermann, Führer einer Maschinengewehrkompanie, sowie Bizefeldwebel Karl Mose wurden mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Weitere Kriegsnachrichten.

Bevorstehende Reichstagsrede des neuen Kanzlers.

(TU) Der Kanzler legte am vergangenen Sonntag nachmittag mit den Mitgliedern des Reichstages die Besprechungen fort, die er am Sonnabend begonnen hatte. Die Einladungen waren auch diesmal von Staatssekretär Dr. Helfrich ergangen, und den Schlußpunkt der Zusammenkunft bildete auch gestern wieder das Reichsamt des Innern, und zwar dessen Garten. Feldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff nahmen an der Besprechung teil. Gegenstand der Unterhaltung bildeten die im Vordergrund des parlamentarischen Interesses stehenden Fragen. Der neue Kanzler nahm Gelegenheit, sich anzukündigen über diese Fragen auszusprechen. Er teilte mit, daß er am Donnerstag zu Beginn der Reichstags-Sitzung das Wort nehmen werde. Man darf somit eine programmatische Erklärung über seine Auffassung von unserer inneren und äußeren Lage erwarten. Wie dem „Berliner Volke“ mitgeteilt wird, werden die von der Kanzler und Reichsamt des Innern, in der sich Reichskanzler Dr. Michaelis ausließ, auf freudigste begrüßt. Keine mindere Begeisterung nar es ihnen, zu beobachten, welches vollständige und rückhaltlose Einverständnis zwischen ihm und den beiden Vertretern der obersten Seeresleitung, Hindenburg und Ludendorff, bereits gegenwärtig besteht. Zusammenfassend kann man sagen, daß die Vertreter der drei beteiligten Fraktionen, der konservativen, der Deutschen Fraktion und der national-liberalen, einen überaus günstigen Eindruck von dieser Besprechung mitgenommen haben. Die in der 5. Nachmittags-Sitzung begonnene Zusammenkunft fand erst um 8 Uhr abends ihren

Schlus. In der Wilhelmstraße hatte sich in der Nacht das Gerücht verbreitet, daß Hindenburg im Reichsamt des Innern weile, und so empfing den Feldmarschall, als er das Haus verließ, eine hundertköpfige Menge, die ihn mit jubelnden Zurufen begrüßte und seinen Wagen so dicht umlagerte, daß er sich nur langsam einen Weg zu machen vermochte.

Aus der Laubhahn der beiden Kanzler.

Der zurückgetretene Kanzler Theobald v. Bethmann-Hollweg wurde am 29. November 1893 in Hohenfinow bei Cöpenhagen geboren. Er entstammt einer Gutsbesitzer- und Beamtenfamilie. Sein Großvater war der Staatsminister in der neuen „Mera“, Moritz August v. Bethmann-Hollweg, der in den letzten des Mittelalters Mantuffel-Westphalen zu der gemäßigten Opposition der „Wochenblatt“-Partei gehörte. Nach dem Besuch der Landes-Hochschule (Schulpforta) studierte er 1875-1879 in Straßburg, Leipzig und Berlin die Rechte, wurde Referendar beim Kammergericht, ging aber bald zur Verwaltung über. 1893 wurde er Landrat des Kreises Oberbarnim. 1896 Oberpräsident in Potsdam. 1899 Regierungspräsident in Bromberg, drei Monate später Oberpräsident von Brandenburg. Kurze Zeit gehörte er dem Reichstag an. Er wurde 1899 im Kreise Oberbarnim gewählt, schied sich der Reichspartei an, legte das Mandat aber schon am 21. Mai 1900 nieder. Im Jahre 1905 wurde er zum preussischen Minister des Innern ernannt (an Stelle des am 20. März 1905 verstorbenen Freiherrn v. Hammerstein). Am 24. Juni 1907 trat er an die Stelle des Grafen v. Hofmann als Staatssekretär des Innern, und am 14. Juli 1909 wurde er nach dem Rücktritt des Fürsten Bülow Reichskanzler, Präsident des preussischen Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Dr. Georg Michaelis ist in Hahnau im Jahre 1857 geboren und 1879 in den preussischen Staatsdienst getreten. Nachdem er kurze Zeit als Gerichtsassessor tätig gewesen war, ging er 1885 als Dozent an die Schule deutscher Rechts- und Staatswissenschaften nach Halle, 1890 trat er in den Staatsdienst zurück. Nach kurzer Tätigkeit als Staatsanwalt in Schneidemühl trat er 1892 in die allgemeine Staatsverwaltung über, war Regierungspräsident, Regierungsrat in Trier und Aachen, später Stellvertreter des Regierungspräsidenten in Regensburg und wurde 1902 Oberpräsident in Breslau. Von dort wurde er als Unterstaatssekretär in das Finanzministerium berufen. Zu Beginn des Krieges, als die staatliche Regelung unserer Ernährung und zunächst unserer Broterzeugung notwendig wurde, trat Michaelis an die Spitze der Reichsgerechtsstelle, und im Februar dieses Jahres wurde er zum Staatskommissar für Volksernährung ernannt.

Neue Unruhen in Irland.

(b) Wiergen Tage vor Beginn der irischen „Versöhnungs-Konferenz“ steht Irland wieder unter dem Zeichen der Majestätengewalt und ausgeplagten Bajonette. Dublin, Belfast und Cork machen wie der „Post. Ztg.“ in der Nacht aus London berichtet wird, den Eindruck militärisch besetzter Plätze in Feindesland. Der Union Jack, den man in Fehentz und auf der Straße warf, wurde durch die republikanische Fahne ersetzt. Angehörige von Irländern, die sich für den englischen Heeresdienst anwerben ließen, wurden nicht auf der Straße blühen lassen. In ihren Wohnungen werden die Fenster eingeworfen. Das Rekrutierungsbüro wurde gestürmt und völlig vernichtet. Zahlreiche Polizisten und Gendarmen wurden bei den Zusammenstößen durch Steinwürfe schwer verletzt. Sämtliche Angelegenheiten wurden vom Richter mit der Erklärung freigegeben, die Polizei gehöre auf die Anklagebank, da sie

sich in Angelegenheiten harmloser Bürger mische.

Amerika.

(W) Neuer Kredit aus Washington: Beim Kongress wurden drei Milliarden Dollar weitere Anleihe verlangt.

(SA) Das Washingtoner Kabinett beschließt, verschiedenen Staaten mitzuteilen, daß sie entschlossen ist, das neue Ausfuhrverbot auch auf solche Länder auszudehnen, welche die Verletzung deutscher Verträge gegen die Vereinigten Staaten dulden. Die Konsulatsbeamten der Vereinigten Staaten in südamerikanischen Republiken haben das Befehlen einer weitestgehenden deutschen Propaganda festgestellt und dabei die Entscheidung gemacht, daß durch Vermittlung neutraler Firmen amerikanische Güter zu Zwecken des Feindes nicht mehr zu versenden sind.

Das Repräsentantenhaus nahm einstimmig eine Vorlage an, die einen Kredit von 640 Millionen Dollar für den Bau von 22 000 Flugzeugen vorsieht.

Kein deutsch-argentinischer Bruch.

(W) Durch das Reiterische Büro wird eine Nachricht der „Times“ verbreitet, wonach die diplomatischen Beziehungen zwischen Argentinien und Deutschland abgebrochen worden seien. Diese Nachricht entspricht nicht den Tatsachen. Auf eine von Argentinien an die deutsche Regierung gerichtete Note wegen Schiffsverlusten ist eine Antwort noch nicht erfolgt. Es ist indessen zu hoffen, daß die Angelegenheit eine freundschaftliche Regelung finden wird.

Peking von den Revolutionären beschossen.

(TU) Aus Shanghai wird gemeldet: Die Republikaner haben am Morgen des 13. Juli um 4 Uhr die Erstürmung Pekings begonnen. Sie benutzten dabei Artillerie, Maschinengewehre und Flugzeuge. Sechs Fremde sind bisher verwundet worden. 3000 Mann von der kaiserlichen Streitmacht sind gefangen genommen worden. — Die „Times“ erzählt aus Peking: Nach einer Beschließung, die neun Stunden andauerte, hörte das Feuer auf. Jiang Sun, der monarchistische General, befindet sich in der niederländischen Gesandtschaft, er hat seinen Leuten verprochen, sich zu ergeben. Verschiedene Fremde haben Verwundungen erlitten: der sonstige Schaben ist unbedeutend. — Ein weiteres Telegramm aus Shanghai befaßt: Nach einer Mitteilung aus dem republikanischen Hauptquartier sind 3000 Mann der kaiserlichen Truppen im Tempel des Himmels nach einem Gefecht, das zwei Stunden andauerte, gefangen genommen worden. General Jiang Sun ist in das Gebäude der niederländischen Gesandtschaft geflüchtet. Der Kampf mit dem übrigen Teile der kaiserlichen Truppen dauert fort. In der Stadt wütet ein heftiger Brand. — Das Regierungsbüro in Peking hat einen Preis von 100 000 Dollar auf den Kopf des Generals Jiang Sun ausgesetzt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Einen Telegramm aus Christiana zufolge habe Ministerpräsident Knudsen in der Sitzung des Stortings mitgeteilt, Norwegen habe von Deutschland die Versicherung erhalten, daß die n norwegischen Schiffe auf der Fahrt nach Amerika keine Schwierigkeiten bereiten würden. König Alfons von Spanien äußerte sich gegenüber dem Madrider Korrespondenten des „Daily Express“, Spanien müsse bis zum Kriegsende neutral bleiben. Nach den Erklärungen Ribots und Lloyd Georges sei es ihm unmöglich, seine Dienste als Vermittler anzubieten.



Es starb den Helden Tod für sein Vaterland am 10. Juli infolge Gasvergiftung unser lieber Sohn und Bruder, der

Musketier

Friedrich Schenkel

im blühenden Alter von 19 Jahren.

Er ruht auf dem Soldatenehrenfriedhof zu Torlequenne.

Er war der Guten einer.

In tiefer Trauer:

Familie Friedrich Schenkel.

Kamen, den 16. Juli 1917. 1721

Karten und Trauer-Briefe

liefern rasch und in sauberer Ausführung billigst

Kamener Zeitung
Buchdruckerei
KAMEN.

Sommerferien 1917.

Die Sommerferien für die Volksschulen des Landkreises Hamm werden festgesetzt:

1. In den Städten Unna — einschließlich Schule Altenheide — und Kamen, den Schulen des Amtes Unna-Kamen, den Gemeinden Altenbögge, Herringen, Mönthe und Wiefershöfen: 4 Wochen, vom 3. bis 31. August 1917 einschließlich.
2. für die Schulen der Amtsbezirke Rhynern, Fröndenberg und Belfum — mit Ausnahme der Schulen in Altenbögge, Berglamm, Herringen, Mönthe und Wiefershöfen: 3 Wochen, vom 24. Juli bis 12. August 1917 einschließlich.

Die Schulverbände der ländlichen Schulen werden ermächtigt, je nach der Witterung die Ferien acht Tage früher oder später zu legen; in diesem Falle ist mit durch die Hand der Herren Kreis-Schulinspektoren rechtzeitig Anzeige zu machen.

Hamm, den 7. Juli 1917.

Der Königliche Landrat: Schulz-Belfum.

Aluminium-Abgabe.

Zur Ablieferung der durch Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos beschlagnahmten und enteigneten Gegenstände aus Aluminium werden die für die Gemeinden des Amtes Unna-Kamen eingerichteten Sammelstellen noch einmal an folgenden Tagen und Stunden geöffnet:

1. für die Gemeinden Rhynern, Mönthe, Belfum, Stokum, Wiefershöfen, Siedinghausen und Hemmerde — Sammelstelle in Unna, Wirtschaft Stollfuß — am 23. Juli 1917, nachmittags von 3-6 Uhr.
2. für die Gemeinden Wassen und Afforde — Sammelstelle in Wassen, Wirtschaft Markmann am 24. Juli 1917, nachmittags von 3-6 Uhr.
3. für die Gemeinde Heren-Wever — Sammelstelle Gemeindehaus, Bismarckstraße — am 26. Juli 1917, nachmittags von 3-6 Uhr.
4. für die Gemeinden Siedinghausen, Wiefershöfen, Mönthe, Niederaden, Herringen und Wiefershöfen — Sammelstelle Mönthe, frühere Polizeistation — am 31. Juli 1917, nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß dieses die letzten Ablieferungs-Termine sind. Nachdem wird zur zwingenden Einziehung der beschlagnahmten Gegenstände und zur Strafverfolgung gezwungen.

Unna, den 13. Juli 1917.

Der Amtmann: Sabaß.

Stellen-Angebote

Ein sauberes u. fleißiges Mädchen zum 1. August gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Ztg. 1717

Zu suchen auf sofort, spätestens 1. August, ein älteres, tüchtiges, zuverlässiges Dienstmädchen für Dame allein, welches gut u. sparsam kochen kann und jegliche häusliche Arbeit verrichtet, auch nähen, waschen und aufbewahren kann. Nur solche, die ähnliche Stellen gehabt, mögen sich melden. Gute Bezahlung. Rufname wird gehalten. H. M. Brügge-mann, Kettwig-Str. 14, Wilhelmstraße 14.

Zu verkaufen

Zuchttaninchen

zu verkaufen wegen Aufgabe der Zucht;

1,2 Belg. Riesen, 0,1 Hasen-Ran., alles erpf. Tiere.

Gerröns, Wirt, Weidner. 1775

Kauf-Gesuche

Kleinen wachsam

Hund

sucht zu kaufen 1723

Schulbinder Wirt, Realprogymnasium.

Kleine Anzeigen

inseriert man am besten und erfolgreichsten in der

Kamener Zeitung,

da diese infolge ihrer großen Verbreitung alle Bevölkerungs-schichten durchdringt und damit größtmöglichen Erfolg sichert.

Roggenverkauf Kamen.

Donnerstag, den 19. d. Mts., nachm. 6 Uhr, läßt Herr Wirt Fr. Sichter-mann hier ca. 2 Morgen guter Roggenfrucht, diesseits des Varen-bräuer'schen Hofes in unmittelbarer Nähe der Th. Winter'schen Besitzung an der Unnaerstraße liegend, geteilt oder im ganzen durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit bzw. Barzahlung verkaufen.

Kamen. 1720

Reinhard, Gerds, Autt.

Eine milchgebende Ziege

zu verkaufen. 1722

Harringhaus, Noonsr. 75.

Paasche's Spezialkarten der Westfront

(Masstab 1:100 000)

sind die besten und übersichtlichsten Karten zur Verfolgung der im Westen tobenden und dort noch bevorstehenden schweren Kämpfe. Es sind folgende Blätter erschienen:

Von der Flandern-Arrasfront:
1 Ypern, 2 Lille, 3 Cambrai, 4 St. Quentin,

Von der Aisne-Champagnefront:
5 Laon, 6 Reims, 7 Verdun, 8 Toul,

Von der Vogesenfront:
9 Nancy, 10 Lunéville, 11 Colmar, 12 Mülhausen.

Jedes Blatt ist einzeln käuflich und kostet

70 Pfennig.

Die Karten sind nach den deutschen, belgischen u. französischen Generalstabskarten gezeichnet und in fünfjähriger Druck mit Eintragungen der jetzigen Frontlinie ausgeführt. Ferner sind den Karten Erläuterungen über die bisherigen Kämpfe beigegeben.

Zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung, Kamen.

Die Beleidigung, die ich gegen den Nachwächter Maidorn ausgesprochen habe, nehme ich als unwahr zurück.

1719 Frau Alte.

2300
(W) V
N-Boote
23000
Schiffen
tief belad
Munition
Lunden n
Luft flog
beladener
einem sta
beischoffen
Der
Die U
(W) M
Neunzehn
Gaire
Bo
N-Boote
der Damm
seile mit
war griech
Offizier be
fanden sich
Bedienung
iere. Da
Die Netun
find ungel
Ein
auf
(TU)
Blätter für
halb der
englischen
den. Hier
den. Hier
„Kaffan“
morgens d
würde sich
Meter von
auf Stran
ter Dampf
englische
beischoffen
Zeit versta
führer in
zurück, die
höchlich be
sagung im
woran
Vogesen
die englisch
gewässer
fielen in
fortwäh
zu haben.
zwei and
habe zwisch
Eine weit
kaufes in
ich fiel
Bergen-St
(TU)
erläßt aus
wurden in
16 engl
halb der
gewässer
heftig be
bomben.
Deutsch
fen lass
zwei Tor
gefähr 8
sich der
Schiffen
Menschen
neht, in
in der
Kopf abge
„R. 33“
Strand ge
Kilometer
heftig au